

1.1.2 Auswirkung von Störungen der sensomotorischen Entwicklung

Motorik und Wahrnehmung gehören in der Praxis eng zusammen. Bei einer ungestörten Entwicklung beherrscht ein Kind das Laufen oder das Sprechen, wenn es im Rahmen seiner Voraussetzungen die Reife dazu erlangt hat. Falls die Entwicklung gestört war, muss das Kind die motorische Koordination durch Übungen lernen. Physiotherapie, Logopädie o. Ä. werden bei deutlicher Ausprägung von Fehlentwicklungen im Kleinkindalter vom Arzt verordnet. Bei weniger starken Störungen treten Probleme erst in der Schulzeit auf, wenn das Kind in einer bestimmten Zeit unter ungünstigen Bedingungen wie Lärm, Zeitdruck, Bewegungsmangel u. Ä. Leistungen erbringen soll. Die Störungen (Luckfiel und Braun, 2004, S. 68 f.)⁹ können folgendermaßen aussehen:

- **Hautsinn – taktile Wahrnehmung**

Ist die taktile Wahrnehmung gestört, so kann sich ein Kind folgendermaßen verhalten:

Ängstlichkeit, Wutanfälle, Panik bei Veränderungen des gewohnten Ablaufs, Überreaktion auf unbekannte Geräusche, geringe Eigeninitiative, Stifte können nicht richtig verwendet werden, weil sie nicht entsprechend gespürt werden.

- **Stellungs- und Spannungssinn, Tiefensensibilität – kinästhetische Wahrnehmung**

Kinder mit Störungen in diesem Bereich haben oft einen schwachen Muskeltonus. Sie erscheinen schwächlich, stützen oft den Kopf in die Hand, da sie viel Energie benötigen, um Kopf und Körper gegen die Schwerkraft aufrecht zu halten. Diese Kinder fallen oft von den Stühlen, brechen die Stifte ab und fallen im Laufen hin. Schwierigkeiten treten auf beim Nachbauen oder Legen von Figuren und dem Abschätzen von Entfernungen und Abständen. Diese Fähigkeiten sind für den Mathematikunterricht wichtig. Die Kinder zeigen langsame Arbeitsweisen, Merkschwäche und wenig Handlungsstrategien. Sprache wird von ihnen besser verstanden als gesprochen, Geschichten und Situationen können nur mit Schwierigkeiten wiedergegeben werden. (Luckfiel und Braun, 2004, S. 68 f.)¹⁰ Das Selbstbewusstsein dieser Kinder ist meist gering. In der praktischen Erprobung der Diagnoseaufgaben hatten alle Kinder der Fördergruppen zur Behebung der Lese-Rechtschreib-Schwäche in den Klassen 2 und 3 bei der Ausführung der Über-Kreuz-Bewegungen und der Hampelmann-Bewegung Probleme.

- **Gleichgewichtssinn – vestibuläre Wahrnehmung**

Bei einer Überfunktion nimmt das Kind zu viele Gleichgewichtsreize im Gehirn auf, z. B. meidet es Schaukel- und Drehbewegungen. (V. Ledl, 2003, S. 44)¹¹ Bei einer Unterfunktion nimmt das Kind zu wenig Gleichgewichtsreize auf, es spürt keinen Schwindel bei Drehung, ebenso hat es kein Gefahrenbewusstsein. Das Kind zeigt motorische Unruhe, fragt häufig nach, kann mehrteilige Arbeitsaufträge nicht behalten, Lesen und Schreiben erfolgt in verkehrter Richtung. Es hat Probleme, Ordnung zu halten. (Luckfiel und Braun, 2004, S. 68 f.)¹² In der praktischen Erprobung der Diagnoseaufgaben hatten fast alle Kinder der Fördergruppen zur Behebung der Lese-Rechtschreibschwäche Probleme, eine Körperspannung aufzubauen und kurzfristig zu halten.

- **Visuelle Wahrnehmung**

Ist die visuelle Wahrnehmung gestört, kann ein Kind z. B. nicht richtig einordnen, ob etwas rechts, links, oben oder unten von ihm liegt. Dieses Kind kann dann d und b nicht richtig unterscheiden. Es hat ein Problem mit der Raum-Lage-Wahrnehmung. Manche Kinder sehen nicht, was vor ihnen liegt, nehmen nicht das Buch neben dem Etui wahr. Sie können optisch nicht die Lage von Gegenständen im Raum auf die Person bezogen einordnen. Diese Kinder haben ein Problem mit der Wahrnehmung räumlicher Beziehungen. Sie fallen über Gegenstände und finden ihre Arbeitsmaterialien nicht wieder.

⁹ Luckfiel und Braun, in R. Christiani (Hrsg.), Schuleingangsphase neu gestalten, Cornelsen, Berlin 1.2004, S. 68 f.

¹⁰ Luckfiel und Braun, in R. Christiani (Hrsg.), Schuleingangsphase neu gestalten, Cornelsen, Berlin 1.2004, S. 68 f.

¹¹ V. Ledl, Kinder beobachten und fördern, Jugend und Volk, Wien 2003, S. 44

¹² Luckfiel und Braun, in R. Christiani (Hrsg.), Schuleingangsphase neu gestalten, Cornelsen, Berlin 1.2004, S. 68 f.

